

Brillanz und *Anmut*

Zum 200. Geburtstag
des Geigers, Komponisten
und Lehrers **Henri
Vieuxtemps**

Von Norbert Hornig

Henri Vieuxtemps, am 17. Februar 1820 im belgischen Verviers geboren, gehört zu den Lichtgestalten der romantischen Violinvirtuosen des 19. Jahrhunderts. Sein Künstlerleben ist eine aufregende Geschichte, angefüllt von Berichten über frühe Erfolge, gefeierte Tourneen führten ihn durch ganz Europa und bis nach Amerika. Dreimal war Vieuxtemps in der „Neuen Welt“ zu Gast, etwas Besonderes zur damaligen Zeit. Aber auch Tragik gab es in diesem reichen Künstlerleben.

Vieuxtemps stammte aus einfachen Verhältnissen. Der Vater verdingte sich sonntags als Tanzgeiger, er brachte seinem vierjährigen Sohn die

Zu ersten Striche auf der Geige bei. Dessen überragende Begabung blieb nicht verborgen. Nach wenigen Jahren stand das „Wunderkind“ bereits auf dem Podium und unternahm erste Konzertreisen. 1829 wurde der Geiger und Pädagoge Charles Auguste de Bériot, damals der Exponent der belgischen Violinschule, auf das Talent aufmerksam. Vier Jahre unterrichtete er den jungen Vieuxtemps und erwirkte ein Stipendium für seine Ausbildung. Der belgische Komponist und

**Vieuxtemps‘
Bewunderern
zählten Liszt,
Chopin und
Berlioz**

Musikkritiker François-Joseph Fétis hörte den Zwölfjährigen im Konzert und schrieb begeistert: „Gestern hörten wir einen Geiger, der kaum größer war als sein Bogen! Aber an Können war er ein Riese! Vieuxtemps ist der geborene Geiger!“ Eine Einschätzung, die sich immer wieder bestätigen sollte.

1833 ging Vieuxtemps in Begleitung seines Vaters auf die erste große Deutschlandtournee. In Kassel spielte er Louis Spohr vor, der begeistert war. Eine Aufführung des „Fidelio“ in Frankfurt weckte Vieuxtemps Beethoven-Begeisterung, in Wien lernte er in nur zwei Wochen Beethovens Violinkonzert und führte es glänzend auf. In Leipzig hörte ihn Schumann, der ihn euphorisch mit Paganini verglich. Diesem begegnete Vieuxtemps dann in London – „fortan wurde mir Paganini zum Vorbild, nicht nur als Geiger, sondern auch in seinen Kompositionen“. Er konnte Paganini vorspielen, und der geizte nicht mit Lob für den jungen Geiger.

Schon im Kindesalter hatte Vieuxtemps begonnen zu komponieren, kleine Salonstückchen etwa, die er in seinen Konzerten dem staunenden Publikum präsentierte. Ab 1835 nahm er Kompositionsunterricht bei Anton Reicha in Paris. So wuchs Vieuxtemps nicht nur zu einem der bedeutendsten Vertreter der franko-belgischen Violinschule heran, sondern auch zu

einem der fähigsten Komponisten unter den Geigern des 19. Jahrhunderts. Sein erstes Violinkonzert führte er in St. Petersburg mit großem Erfolg auf. Publikum und Kritik waren verblüfft über den Zwanzigjährigen, man lobte seine „großartige Virtuosität“, in dieser Verbindung von „Klassizität“ und „der eleganten Anmut neuer Ideen“ sah man die Zukunft. Es dauerte nicht lange, und Vieuxtemps hatte auch das Publikum von Paris erobert. Zu seinen Freunden und Bewunderern gehörten jetzt auch Liszt, Chopin und Berlioz, der im jungen Geiger einen echten Romantiker und Gleichgesinnten sah.

Von 1846 an lebte Vieuxtemps einige Jahre in St. Petersburg und wirkte als Geiger am kaiserlichen Theater, verzichtete aber dann auf die Pensionsansprüche, um wieder als Solist reisen zu können. Mit Anton Rubinstein führte er in Paris Beethovens Violinsonaten auf, das prominente Duo hinterließ einen starken Eindruck. 1871 übernahm Vieuxtemps außerdem eine Professur am Konservatorium in Brüssel, wo auch sein Lehrer de Bériot unterrichtet hatte. Die Folgen eines Schlaganfalls, der mit einer Lähmung des rechten Arms verbunden war, bestimmten die letzten Jahre. Vieuxtemps zog nach Paris, und Henri Wieniawski übernahm seine Violinklasse in Brüssel.

Das Komponieren wurde wieder wichtiger, Vieuxtemps kämpfte aber auch um seine Genesung. Doch mehr als Kammermusikspiel im privaten Kreis sollte nicht mehr möglich sein. Seine letzten Jahre verbrachte er in Algerien im Kreis seiner Familie, weitere Kompositionen entstanden. Doch Vieuxtemps musste damit leben, dass er nicht mehr spielen konnte, was er aufs Notenpapier gebracht hatte. Er starb am 6. Juni 1881 in Algier.

Aus seiner Feder stammen u. a. sieben gewichtige Violinkonzerte, eine

Kadenz zu Beethovens Violinkonzert, zahlreiche Stücke für Violine und Viola mit Klavier sowie höchst anspruchsvolle Werke für Violine solo mit didaktischem Charakter. Als komponierender Geiger nahm Vieuxtemps, wie Paganini, Wieniawski und Ysaye, eine Ausnahmestellung ein. Sein Konzertstil ist dramatisch und ausgefeilt, nicht nur bezogen auf den triumphierenden Solopart, sondern auch auf die Orchester-einleitungen und Zwischenspiele. Sehr prägnant wird dies deutlich in den Violinkonzerten Nr. 4 und 5. Sie werden am häufigsten gespielt. Die brillanten Aufnahmen von Jascha Heifetz setzten Maßstäbe, auch Arthur Grumiaux und Itzhak Perlman bringen Vieuxtemps Musik hier zum Blühen.

Diskografische Meilensteine sind ebenso die Einspielungen des vierten Konzerts mit Zino Francescatti und des fünften mit dem sensationellen jungen Pinchas Zukerman. Viel beachtet wurde auch die erste Gesamtaufnahme der Violinkonzerte mit dem russisch-amerikanischen Geiger Misha Keylin. Gidon Kremer setzte sich engagiert für die „Fantasia appassionata“ für Violine und Orchester ein, Heinrich Schiff maßstabsetzend für die beiden Cellokonzerte. Die Stücke für Viola und Klavier sind bei Christian Euler, Thomas Selditz und Roberto Diaz in guten Händen. Die diffizilen Solowerke für Violine warten noch auf ihre Erweckung durch einen großen Geiger. ■



Henri Vieuxtemps (1820-81) im Jahre 1842.
Lithographie von Joseph Kriehuber.